

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mungstraße 3. — Fernsprechnummer 1111: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einm. 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die Tagelöhne 10 Pf., die Zeilen 20 Pf., die Zeilen 30 Pf., die Zeilen 40 Pf., die Zeilen 50 Pf., die Zeilen 60 Pf., die Zeilen 70 Pf., die Zeilen 80 Pf., die Zeilen 90 Pf., die Zeilen 100 Pf., die Zeilen 110 Pf., die Zeilen 120 Pf., die Zeilen 130 Pf., die Zeilen 140 Pf., die Zeilen 150 Pf., die Zeilen 160 Pf., die Zeilen 170 Pf., die Zeilen 180 Pf., die Zeilen 190 Pf., die Zeilen 200 Pf., die Zeilen 210 Pf., die Zeilen 220 Pf., die Zeilen 230 Pf., die Zeilen 240 Pf., die Zeilen 250 Pf., die Zeilen 260 Pf., die Zeilen 270 Pf., die Zeilen 280 Pf., die Zeilen 290 Pf., die Zeilen 300 Pf., die Zeilen 310 Pf., die Zeilen 320 Pf., die Zeilen 330 Pf., die Zeilen 340 Pf., die Zeilen 350 Pf., die Zeilen 360 Pf., die Zeilen 370 Pf., die Zeilen 380 Pf., die Zeilen 390 Pf., die Zeilen 400 Pf., die Zeilen 410 Pf., die Zeilen 420 Pf., die Zeilen 430 Pf., die Zeilen 440 Pf., die Zeilen 450 Pf., die Zeilen 460 Pf., die Zeilen 470 Pf., die Zeilen 480 Pf., die Zeilen 490 Pf., die Zeilen 500 Pf., die Zeilen 510 Pf., die Zeilen 520 Pf., die Zeilen 530 Pf., die Zeilen 540 Pf., die Zeilen 550 Pf., die Zeilen 560 Pf., die Zeilen 570 Pf., die Zeilen 580 Pf., die Zeilen 590 Pf., die Zeilen 600 Pf., die Zeilen 610 Pf., die Zeilen 620 Pf., die Zeilen 630 Pf., die Zeilen 640 Pf., die Zeilen 650 Pf., die Zeilen 660 Pf., die Zeilen 670 Pf., die Zeilen 680 Pf., die Zeilen 690 Pf., die Zeilen 700 Pf., die Zeilen 710 Pf., die Zeilen 720 Pf., die Zeilen 730 Pf., die Zeilen 740 Pf., die Zeilen 750 Pf., die Zeilen 760 Pf., die Zeilen 770 Pf., die Zeilen 780 Pf., die Zeilen 790 Pf., die Zeilen 800 Pf., die Zeilen 810 Pf., die Zeilen 820 Pf., die Zeilen 830 Pf., die Zeilen 840 Pf., die Zeilen 850 Pf., die Zeilen 860 Pf., die Zeilen 870 Pf., die Zeilen 880 Pf., die Zeilen 890 Pf., die Zeilen 900 Pf., die Zeilen 910 Pf., die Zeilen 920 Pf., die Zeilen 930 Pf., die Zeilen 940 Pf., die Zeilen 950 Pf., die Zeilen 960 Pf., die Zeilen 970 Pf., die Zeilen 980 Pf., die Zeilen 990 Pf., die Zeilen 1000 Pf.

Nr. 166.

Magdeburg, Dienstag den 18. Juli 1916.

27. Jahrgang.

## Flug an die Front.

Am Vormittag war beim Generalkommando des 1. Korps die Meldung eingelaufen, daß nach den Aussagen mehrerer Gefangener auf den Wiesen bei K — 9 Kilometer hinter der feindlichen Front — gewaltige Munitionslagerbestände zu lagern sollten. Diese Wiesen waren durch gewisse dunkle Streifen auch unsern Fliegern schon aufgefallen. Aber irgend etwas Sicheres hatte sich nicht feststellen lassen. Jetzt ward sofort die Artillerie unterrichtet. Eine schwere Batterie schob sich ein. Den ganzen Nachmittag lagen die Wiesen unter unserm Feuer. Abends sollte vom Flugzeug aus der Erfolg unserer Beschichtung festgestellt werden. Der Kommandant des Flugzeuges hatte nichts dagegen, daß ich auf diesem Beobachtungsflug mitflieg.

Gegen 6 Uhr kamen wir auf dem Flugplatz an, der auf einer Höhe im Norden des Dörfchens lag. Ein frischer Wind blies aus Nordost und zerrte an den weißen Apparaten, die eben ihre Schuppen verlassen hatten. Es ging lebendiger als sonst hier zu. Eben war ein Generalstabler aus dem Großen Hauptquartier im Flugzeug angekommen. Er stand in einer Gruppe und plauderte. Nach 10 Minuten flog er nach Richtung Westen ab. Ein neuer Apparat aus Deutschland ging nieder, geführt von einem jungen Vizefeldwebel. Alles drängte sich um den blanken weißen Körper und prüfte und betastete jedes seiner Glieder. Telephonmeldungen kamen und gingen ab. Aus dem Walde tauchte mit Flinten und Jagdhund spazierend ein Flieger auf. Er ward von mehreren beglückwünscht. Ein ostpreussischer Förster. Erst seit vier Wochen draußen. Er hat vormittags seinen ersten Gegner abgeschossen.

Gegen 1 1/2 Uhr startete ein Doppeldecker in Begleitung eines Jockers mit dem Auftrag, die feindlichen Batterien am Rande des Waldes A... noch einmal zu photographieren. Wir sahen auf dem grünen Rasen abseits von dem Gebrüll des Motors. Ein Sonntagabend. Das Horn wogte schon gelblich im Winde. Aus den Wäldern im Tale klang eine Kapelle herani. Dort unten lagerte ein zurückgezogenes Jägerbataillon bei Bier und Musik. Im Süden über der grauen Silhouette von M. standen die Rauchfahnen der ersten feindlichen Einmärsche.

Nun wird der Apparat des Kommandanten aus dem Schuppen gezogen. Hauptmann G. ist einer unserer tüchtigsten Flieger — kein Blender — er fliegt, seitdem in Deutschland Apparate gebaut werden. Ein stiller Mann. Wir hatten den Abend vorher lange über die Jungtürken und den englischen Imperialismus, über Schweden und die Zukunft Frankreichs debattiert. Jetzt tritt er aus seinem kleinen Blockhaus am Waldrand und winkt.

Wir springen auf. Ich ziehe Pelzjacke und Mantel an, stülpe den Helm auf, ein paar dicke Schals um den Hals und Handschuhe an, die bis zum Ellenbogen gehen. Im Nu habe ich in dem Vorderfuß. Der Motor zittert. Der Propeller springt an. „Alles frei?“ — „Alles frei.“ — Und schon sausen wir über den grünen Rasen der Höhe hin. Noch zittert der weiße Vogel in allen Gliedern. Aber jetzt ein Ruck. Das Zittern hört auf. Wir schweben.

### Eisig kalt peitscht der Wind

das Gesicht. Der Motor wirbelt heulend in den leeren Raum. Der Höhenzeiger rückt. Wir steuern südwärts an die Front.

Es fliegen täglich tausend Menschen allein im Westen. Die meisten zwischen Leben und Tod. Was vor ein paar

Jahren Ereignis war, kann heute nur Erlebnis sein. Es wäre lächerlich, dies beschreiben zu wollen. Man sieht ergriffen still. Die Welt wird klein, und da unten liegt das zerstampfte Frankreich, liegt unser Waffenvolk in zerhobenen Dörfern und gelben Gräben. Es ist ein Juli-Abend, und der Weltkrieg nähert sich seiner Krönung.

Den heftigen Wind merken wir an dem fortwährenden Stöhnen des Apparates. Als ob die Luft ein fester Körper wäre, so stoßen wir an, und jedesmal erbebt der wunderbare Körper dieses künstlichen Vogels, zu dem der kleine Flugjäger einer Art lebendiges Modell gestanden hat.

Wir fliegen über eine kreisrunde Bergkuppe. Ein Fesselballon bleibt stumm und schwerfällig tief hinter uns liegen. Wir fliegen über Wiesentäler und über das kunstvolle Gewirr unserer hinteren Stellungen. Die weißen Landstraßen schlängeln sich wie weiße Bänder. Wer Hunderte von Fliegerphotographien gesehen hat, den kann die Perspektive aus 2000 Metern an sich nicht überraschen. Aber nun taucht — noch vorwärts — über den metallenen Rand des Sitzes

### das Kampffeld auf, die Schlacht.

die weißen Trichter, die aufgewühlten Hügel, über welche Schwaden blauen Rauches ziehen. Ein dunkelgrüner Wald, der in einer gelben, kahlen, zerfleißten Spitze endigt, aus welcher graubraune Erdfahnen emporbrechen. Mitten aus den offenen Feldern züngeln die Abhänge der Batterien. Zahlreiche grünlige Wassertrümpel leuchten neben einer weißen ausgebrannten Dorfgrube. Alles klein, wie das Weihnachtspiel eines irren Gottes.

Plötzlich stockt der Motor. Wir gleiten nach unten. Die Propeller jagen kraftlos. Hauptmann G. brüllt mich von hinten an. Ich reiße mich herum. „Sehen Sie?“ — Der Hauptmann weist mit der Linken nach vorn.

### „Das Munitionslager brennt.“

Ich blicke scharf nach vorn. Richtig — ganz hinten, wo die Ebene sich grau verliert, leuchten drei, vier rotgelbe Feuerfäulen auf. Sie sinken zusammen. Neue spritzen hoch. Das ganze Lager scheint zu brennen, und nach und nach in die Luft zu fliegen.

Einen Augenblick nur gleiten wir. Dann springt der Motor wieder an und aufs neue stürzt der weiße Wöwenzel mit uns nach oben. Trotz des dicken Mantels beginnen mir die Glieder jetzt zu frieren und die Augen tränen hinter der dicksten Schutzbrille. Wir fliegen nun die rauchende Front entlang — immer noch ein Stück vor unserer Linie — aber von oben sahnen mir die feindlichen Gräben direkt unter uns zu liegen. Wir fliegen 30 Kilometer weitwärts über feuernde Batterien, über ein brennendes Gehölz, über vergaste Wälder. Auf einer staubig weißen Landstraße zog eine dünne schwarze Kolonnenlinie. Der Wind faßte uns jetzt von der Seite. Manchmal schwankte der Apparat. Manchmal schien er mir hundert Meter tief zu sacken. Als wir in plötzlicher Kurve wendeten, stehen die bunten Dorf- und Waldquadrate plötzlich über meiner linken Schulter. Ein Schwindel wie in einer Gegenhaukel kommt mich an. Aber jetzt stürzen wir wieder gerade vorwärts auf die schwelende braune Höhe zu. Vorkommen gleiten an uns vorüber, durchsichtig, blaugrau. Tief unter uns plagen feuerprächtige kleine Vögel. Die bleiche Waldnahe von K. zuckt unter Hunderten von Einschlägen. Wir sehen einen Riesenkampf von Geschützen unter uns rauchen

und leuchten. Aber wir hören nichts als das Gebrüll unfres Motors. Immer noch gehen am grauen Horizont vor D. die Feuerbüschel des brennenden Munitionslagers ruckweise hoch.

### Plötzlich stockt der Motor wieder.

Der Hauptmann kößt mich an und schreit: „Ein Focker — oben rechts.“ — Ich reiße mich hoch. Eben schräg über unsern Flügeln ein himmlisches — nein, menschliches Wunder: ein grauer Focker glitt unter uns hinweg. Er „ölte“ stark: ein langer dunkler Schweiß zog hinter ihm her. Die dunkle Silhouette eines Menschenkopfes hob sich über den Rand. In dem endlosen Raum — ohne Halt, ohne Maß — ein Mensch, ein Gefährte der Vögel, 2000 Meter über dem Weltkrieg. Unwillkürlich schließt man die Augen und denkt an eine lange Meerfahrt und an einen weißen Klipper, der nach wochenlanger Einsamkeit am Horizont auftaucht und wieder verschwindet.

Dreimal zogen wir die Front entlang, dreimal zurück. Einmal rief uns etwas schräg zur Seite, einmal in die Tiefe. Einmal stand eine Kirche senkrecht über meinem Kopf. Meine Beine waren jetzt steif wie ungegerbtes Leder. Endlich warf der Hauptmann die Maschine zum letztenmal herum. Mit dem Winde stürzten wir heimwärts. Aber nun

### gerieten wir ganz in die Wolken.

Und das war das einzige Mal, wo ein Gefühl der Unsicherheit mich überkam. Zuerst waren es kleine wollige Flocken, die wir überholten: dann dicke Klumpen, die ineinanderwühlten und brodelten: dann sahen wir plötzlich mitten drin. Und über und neben und unter uns standen dicke weiße stumme Schleierwände. Es gab kein Unten und Oben mehr. Stunden wir still? Jagten wir gegen eine Wand, die uns im nächsten Augenblick zerhackerte? Sinnlos ziellos strebten wir durch das weiße Nichts, nur das Brüllen der Propeller verband uns mit der Erde.

Aber plötzlich stürzte der ganze Spuk zusammen. Eine blaue Kuppel leuchtete über uns auf, und die gelben und grünen Quadrate der Felder und Wälder und Dörfer, der ganze bunte Mantel der Muttererde entrollte sich zu unsern Füßen.

Wieder stockte der Motor. Das leise matte Singen der Propeller begann. Den stumpfen Kopf saß senkrecht nach unten, in langen Spiralen, so rief das weiße Wundertier jetzt durch den Raum hinab. Immer breiter wurde der Fluß, immer flotziger die grüne Masse des Waldes. Die Kuppe des Flugplatzes mit den weißen Apparaten, dem dunkelbraunen Schuppen trat immer greifbarer aus der bunten Fläche auf. Die Propeller sprangen an. Der Hauptmann rief die Maschine weiter westwärts. Dann aber senkte sie sich in einem laugen Bogen zu Tal. Ohne Ruck, ohne den geringsten Anstoß gewannen wir die Dühlung mit der grünen Erde wieder.

Als ich aus dem Flugzeug stieg, merkte ich, daß ich nicht hören konnte. In beiden Ohren lang es den ganzen Abend wie die Peise einer Lokomotive. Der Hauptmann aber hängte sich ans Telefon: „Meldung aufgeben ans Generalkommando! Seeben ausgeführter Beobachtungsflug von Hauptmann G. Stellte ausgezeichnete Wirkung unserer Artillerie fest. Munitionslager auf den Wiesen nördlich von D. steht in Flammen.“

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

## Was will das Volk?

Was will das deutsche Volk im Kriege? Daß es diesen Krieg als Verteidigungskrieg nicht verlieren, daß es die Gegner nicht in sein Land kommen, sich von ihnen nicht drückende und erbrechende Bestimmungen auferlegen lassen will, darüber besteht von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken Uebereinstimmung. In allem aber, was darüber hinausgeht, scheiden sich die Wege. Die verschiedenen, einander aufs schroffste widerwärtigen Forderungen

werden aufgestellt, und jeder der Fordernden versichert, daß die ungeheure Mehrheit des Volkes hinter ihm stehe.

Auf die ungeheure Mehrheit des Volkes beruft sich jene Presse, die das Programm der sechs Wirtschaftsverbände vertritt. Ein in Berlin neugebildeter Ausschuss, der, wie es scheint, eine Politik der mittleren Linie vertreten will, nennt sich schamlos „Deutscher Nationalausschuss“,

als ob er im vorhinem wüßte, daß ihn die ganze Nation als Vertreter ihrer Meinungen und Wünsche anerkennen würde. Gegen ihn und den Kanzler wendet sich jetzt in der „Täglichen Rundschau“ der Abgeordnete Fuhrmann, dessen Vortragsweise bekannt genug ist, als daß man ihn unterkäufen könnte. Er wirft dem Kanzler vor, daß er es veräumt habe, einen „einheitlichen nationalen Willen“ zu schaffen, wie er nötig sei, um der äußeren

Positiv Ziele zu zeigen, und diesen Zielen zur Verwirklichung zu helfen. „Wohl aber sind viele wertvolle Kräfte aus dem Volke selbst

längst dafür tätig gewesen.“ Mit diesen wertvollen Kräften meint Fuhrmann in aller Bescheidenheit sich selbst und seine Freunde, geführt von Professor Dietrich Schäfer, dessen Ausschuss für einen deutschen Frieden begeistert gerühmt wird. Fuhrmann kündigt an, daß die bevorstehende Propaganda des neugegründeten „Nationalausschusses“ ihm und seinen Freunden Anlaß geben werde, auch ihre Kriegsziel-agitation rückwärts in die Öffentlichkeit zu bringen. Die anscheinend dem Nationalausschuss zugewilligte Freiheit der Kriegsziel-erörterungen werde „der Unabhängigkeit für einen starken deutschen Frieden selbstverständlich für sich gleichfalls in Anspruch nehmen“.

Fuhrmann greift dieser Gelegenheit freilich eigentlich schon vor. Sogar an zwei Stellen erwähnt er seine Kriegsziele mit unverblühter Deutlichkeit. Das eine Mal sagt er:

Wir haben unsere Schützengraben weit in Feindesland vorgeschoben und mit der Besetzung und Befestigung insbesondere der flandrischen Küste eine provisorische Verlagerung unserer unzureichenden Seebasis bewirkt. Es wird die Aufgabe deutscher Staatskunst sein, nach uneingeschränkter Anwendung unserer Wehrmittel und unter vollständiger Ausnutzung der schließlich militärischen Lage im Westen und im Osten den neugewonnenen militärischen Herrschaftsbereich beim Friedensschluß in dem notwendigen Ausmaß in unser volkrechtliches Machtgebiet umzuwandeln.

Und ein wenig später erklärt er: Ueber zweierlei aber darf kein Streit sein: Einmal darüber, daß es gelten muß, mit jedem verfügbaren Kampfmittel den Gegner, den wir als den gefährlichsten, als den Hauptfeind nunmehr erkennen haben, niederzuringeln. Sodann darüber, daß unsere Zukunft noch bedrohlicher sein wird, als es jetzt schon die Gegenwart war, wenn wir unsere ungünstige

fremdem Einfall die Tore öffnende und unsere westpaltische Entwicklung hemmende geographische Lage nicht entschlossen und gründlich ändern. Das gilt für den Osten und Westen. Es gilt vor allem gegenüber Eng-

land. Zum soundsovielten Male findet sich in dem Artikel Fuhrmanns die Behauptung, hinter ihm stände

### die Mehrheit der Bevölkerung.

Auf die Mehrheit des Volkes berufen sich also beide Gruppen, die Fuhrmänner und die Bedeckte. Beide sicher mit gleich geringem Rechte. Am meisten Anlaß, sich auf das Volk zu berufen, hat wohl die dritte Gruppe, denn sie umfaßt die ganze sozialdemokratische Partei, für die bei den letzten Wahlen etwa ein Drittel aller Wähler stimmte. Allerdings läßt sich ein hinlänglicher Beweis dafür, daß sich der bisher von der Sozialdemokratie vertretene Teil des Volkswillens mit dem Parteivillen in Uebereinstimmung befindet, natürlich ebensominig erbringen, als dafür, daß auch bedeutende Volksteile, die früher nichtsozialdemokratisch wählten, in dieser Frage mit der Sozialdemokratie übereinstimmen.

Unter Breslauer Parteiblatt hat kürzlich den Vorschlag gemacht, den

### Volkswillen in der Friedensfrage

durch eine allgemeine Abstimmung zu ermitteln. Das Volk soll vor die Frage gestellt werden, ob es einen baldigen Frieden ohne Eroberungen will, oder ob es vorzieht, den Krieg bis zur Erzwingung von Landabtretungen fortzusetzen. Unter Sozialdemokraten, unter Demokraten überhaupt kann es über die grundsätzliche Stellung zu diesem Vorschlag gar keine Meinungsverschiedenheiten geben. Selbstverständlich wäre eine solche Abstimmung, über deren Ergebnis wir nicht im Zweifel sind, im höchsten Grade wünschenswert. Ob aber auch Mittel und Wege geschaffen werden können, um sie durchzuführen, ist eine andre Frage. Allenfalls könnte als Ersatz für die schwer durchführbare Volksabstimmung eine Massenpetition an den Reichstag erwägenswert.

Die „Volkswacht“ wirft dann weiter den Gedanken in die Öffentlichkeit, einen

### Volkswacht für den Frieden

ins Leben zu rufen. In ihm wäre eine Zentrale zu schaffen, die es auch Nichtsozialdemokraten ermöglichen würde, gemeinsam mit den Sozialdemokraten ihren Friedenswillen durch organisatorische Zusammenfassung zur Geltung zu bringen. Wir dürften uns nur freuen, wenn sich zahlreiche und einflussreiche Elemente aus nichtsozialdemokratischen Kreisen zum Eintritt in einen solchen Bund bereit fänden. Erst wenn der Boden gepflügt und seine Tragfähigkeit festgestellt wäre, dürfte er betreten werden. Denn so erfreulich der Erfolg wäre, so mißlich wäre es, eine gute Sache durch eine lebensschwache Neugründung zu diskreditieren.

Ehen wir uns — ohne den Weg zu Weiterem zu berechnen — nach Vorhandenem um, auf dem wir weiterbauen können, so bleibt uns eins: die sozialdemokratische Partei und ihre Presse. Wie die Dinge heute liegen, kann das Volk seinen Friedenswillen nicht besser bekunden, als indem es die sozialdemokratische Partei und ihre Presse lebhaft unterstützt. Darüber mag ganz offen gesprochen werden. Wenn wir darauf hinweisen könnten, daß unsere Organisationen zahlreiche Neueintritte zu verzeichnen haben, und daß unsere Presse im Verhältnis zu den andern Zeitungen überall den Boden gewinnt, dann könnten wir unseren Friedenswünschen noch viel stärkeren Nachdruck verleihen. Aber leider! Diejenigen, die von innen heraus an dem Bestehen der Partei rütteln, untergraben damit — gegen ihren Willen — die einzige Macht, die imstande ist, für den Frieden zu wirken.

Trotz aller Erschwernungen muß aber auch das scheinbar Unmögliche versucht werden. Auch hier ist das mutige Unternehmen besser als die matte Defensiv. Rufen wir dem Volk immer wieder zu, daß wir es sind, die ein besseres für Deutschland jenseits des nicht nach unmöglichen Zielen ausdauerndes Kriegsende erstreben, und daß es, wenn es dasjeweile will, mit uns sein muß! —

# Was der Krieg bringt.

## Die Engländer stürmen.

Zu den letzten beiden Tagen ist der englische Druck nördlich der Somme der Härte gewichen. Die höhnen den Hinweisen der französischen Presse haben die englische Armeeleitung veranlaßt, Division über Division gegen die deutschen Stellungen vorzumarschieren. Das Blut ist zwischen Ancre und Somme aus englischen Wunden atomweit geflossen, denn die Deutschen haben den hartnäckigsten, erbittertsten Widerstand geleistet und sich nur an einigen Punkten von der mehrfachen Uebermacht zurückziehen lassen.

Die am Sonnabend und Sonntag eingelaufenen Berichte geben in ihrer knappen Sprache davon Kunde. Sie lauten:

### Deutsche Berichte.

#### Sam Sonnabend nachmittag:

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten Umwälzung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Schäden geführt. Zwischen Enlène und Longueval gelang es dem Gegner, mit Hilfe von Artillerie und schwerer Panzer in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen sowie sich im Bereich des Schützengrabens zu festigen. Der Kampf ist unangenehm. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unruhig. Gegen Langemarck sind die deutschen Stellungen in der Gegend von Kessel, Kessell und Kessell von Artillerie und schwerer Panzer angegriffen worden. Die Angriffe sind zurückgeschlagen.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unruhig. Gegen die russischen Stellungen in der Gegend von Kessel, Kessell und Kessell sind die deutschen Stellungen in der Gegend von Kessel, Kessell und Kessell angegriffen worden. Die Angriffe sind zurückgeschlagen.

#### Sonntag nachmittag:

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unruhig. Gegen die deutschen Stellungen in der Gegend von Kessel, Kessell und Kessell sind die englischen Stellungen in der Gegend von Kessel, Kessell und Kessell angegriffen worden. Die Angriffe sind zurückgeschlagen.

im Streitfeuer unter großen feindlichen Verlusten, abgewiesen. Schließlich der Massschiffen die Franzosen nachmittags stark Kräfte gegen die Höhe „Kaste Erde“ und gegen Fleury an: sie hatten keine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie schließlich bei Verles Thiaumont in kleine Teile unserer vorderen Linie ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillen-untersuchungen, nördlich von Orcha-Graonelle auch der Angriff größerer Abteilungen, abgelehnt.

Nördlich von Orcha brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.

Westlich von Enlène wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen. Es flüchtete in unser Hindernis ab: ein durch Abwehrfeuer beschädigter Beobachter fiel bei Beile in unsere Hand.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generals v. Sinsingen. Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalen Grafen v. Soltner. Keine besonderen Ereignisse.

### Selken-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Deutscher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Sonntag nachmittag:

Die Lage ist unruhig. Gegen die deutschen Stellungen in der Gegend von Kessel, Kessell und Kessell sind die englischen Stellungen in der Gegend von Kessel, Kessell und Kessell angegriffen worden. Die Angriffe sind zurückgeschlagen.

Gebiet des Dofana 1 brachen wiederholte Angriffe der Italiener zusammen.

### Südlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Verdun bemühen sich die Franzosen, den letzten deutschen Erfolg, der gegen das Fort Souville und die Batterierampe von Laucée gerichtet war, durch weitere Vorstöße wieder zurückzudrücken. Stöße und Gegenstöße sind noch nicht abgeschlossen.

Die mittlere deutsche Seeresgruppe im Osten hat die Korrektur der Linie, die von den Russen am 3. Juli durch ihren Massensturm vorgenommen wurde, wieder ausgeglichen. Da der Stochod-Abchnitt nicht eingedrückt werden konnte, versuchen die Russen südwestlich von Luz auf neue zu drängen. Auch südlich davon sind sie in lebhafter Tätigkeit. Ihre Offensivkraft hat noch nichts eingebüßt, sie wird durch Meeressonderzahl immer wieder aufgefrischt.

Auf allen Fronten hält die ungeheure Spannung an. Die Mittelmächte haben einem unjagbaren Drucke Widerstand zu leisten. Die Alliierten setzen alles auf ihre Karte, und kennen keine Rücksicht auf ihr Menschenmaterial. —

## Sie müssen es anerkennen.

Die Westmächte haben noch immer gehofft, es möchten ihren Pressungen gelingen, die Regierung der Vereinigten Staaten zu einem Neutralitätsbruch zu verleiten. Es wurde von ihnen erwartet, Wilson würde den Untersee-Handelsdampfer „Deutschland“ als verkapptes Kriegsschiff in Baltimore festhalten. „Gründe“ wurden dazwischenfabriziert. Aber sie haben nicht durchgeschlagen können.

Neuer muß jetzt melden, daß die amerikanische Regierung formell entschieden hat, daß die „Deutschland“ ein Handelsschiff sei. Ihrem Auslaufen und ihrer Wiederkehr steht somit nichts im Wege.

Die „Kölnische Zeitung“ erhält zu der Frage des Laues dieser Blockadebrecher noch Informationen, aus denen wir die folgende aufzügen wollen: „Wie lange solch ein Bau dauert, wollen wir nicht verraten, aber, wenn erwünscht, können während des Krieges noch viele solcher Blockadebrecher hervorgebracht werden. Die Ladungen sollen vorerst nur aus Farbstoffen bestehen; der Frachtverdienst der Reedereien hieran ist so groß, daß sich das ganze Schiff schon durch die erste Reise glanz bezahlt macht. Alle andern Angebote auf Uebernahme von Frachten wurden abgelehnt, dagegen sollen gewisse Wertpapiere, deren Beförderung im Verkehr vor sich geht, als Fracht genommen werden. Es besteht die Absicht, bei der Berliner Reichsbank eine Zentrale anzuregen, die solche Dokumente zu sammeln hätte.“ —

## Der Seetrieg.

Die englischen Dampfer „Nofja“, „Sylvie“, „Ecclesia“ und „Alto“ wurden versenkt. „Nofja“ hat 885, „Sylvie“ 2591, „Ecclesia“ 3714 und „Alto“ 3536 Tonne-Registertonnen. Die Besatzung des britischen Fischdampfers „Lutz“, der von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist in Shields gesammelt.



**Zigaretten** in allen Preislagen verkauft  
wir während des Krieges  
zu Fabrikpreisen an Private 100%  
**Bonitas** Zigaretten-Fabrik  
**Abgabestelle**  
**nur im Torweg**  
große Münzstraße 18  
Magdeburg.

**Aufruf**  
zur Sammlung von Obstkernen zur Ölgewinnung.  
Sammelt Kerne von reifen Kürbissen, Pfäusen, Mirabelben, Reineclauden, Ayrtojen und Kürbissen.  
Die abzuliefernden Kerne müssen gereinigt und trocken sein.  
Das Trocknen geschieht am besten an der Sonne oder bei gelinder Wärme auf dem Ofen, doch dürfen die Kerne nicht gebrüht sein.  
Alles Fruchtfleisch muß entfernt werden. Auch Kerne von ge-  
kochten und gebrühten Obst sind verwendbar.  
1000 kg Kerne ergeben höchstens 50 kg Öl. Nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig.  
Jeder sammle.  
Die Ablieferung geschieht durch die Schüler und Schüler-  
rinnen in den Schulen, ferner ist die Geschäftsstelle des  
Nationalen Frauenbundes, Breiter Weg 5, und die des  
Roten Kreuzes, Kaiserstraße 64, zur Annahme bereit.  
**Vaterländischer Frauenverein** Zweigverein  
Magdeburg.

**Strauertorten**  
empfehl.  
Buchhandl. Volksstimme  
Gehen Ihre  
Uhren nicht?  
Reparaturen an Regulatoren -  
Weckern sowie Uhren jeder Art.  
Fr. Pöllnitz, Uhrmacherei  
Schönebeckstr. Sa. Kein Laden.

**Schürzen**  
Leibwäsche - Korsetts  
Erstlings-Artikel  
Handschuhe - Strümpfe  
Herren-Artikel  
Stiefel - Hosenträger  
Normal- und Kordel-Hemden  
Blaue Anzüge  
A.E. Schöne  
Gde Schäffler u. Weberstr.

**Grüne Bohnen**  
Wirfingfohl  
Weißfohl  
blau u. weiße Kartoffeln  
Flott. Fisch u. Delikatessen  
100000  
Resenholz- und Brazukohl  
F. W. Hübler & Co., G. m. b. H.

**Einkoch-Gläser**  
L.V. Prell  
Herren-Anzüge  
Ersatz für Kaparbeiter  
Uhren

**Dis 1. August ohne  
Beygung!**  
J. Sorger  
3 Jakobstraße 3.

**Riegertinder**  
werden tags-  
tags von 8 bis 12 und nachmittags  
von 1 bis 6 bearbeitet, je Woche und  
Kind 60%, bei gut Wetter i. Freieit.  
Toni Riecke, Marienstr. 1, DL

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herz-  
licher Teilnahme beim Beimgang  
unser lieben Entschlafenen jagten  
wir allen innigen Dank.  
Wilhelm Hartmann und Kinder.

**Hermann**  
im Alter von 18 Jahren. Ties zeigen tiefberrüb: an  
Schönebeck, den 17. Juli 1916

**Albert Ebers u. Frau Minna geb. Dillge**  
nebst Geschwintern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags von der  
Seidenhalle des neuen Friedhofs in Groß-Saale aus statt.

**Bergarbeiterverband, Zahlstelle Staßfurt.**  
Nachruf.  
Für den frühen Abgang unserm lieben  
Mitgliede...  
Der Vorstand.

**Wilhelm Weidner**  
nach langer Krankheit...  
Der Vorstand.

**Sozialdemokratische Volksvereins-Filiale  
Staßfurt.**  
Nachruf.  
Für den frühen Abgang...  
Der Filialvorstand.

**Wilhelm Weidner**  
nach langer Krankheit...  
Der Filialvorstand.

**Richard Schiele**  
Unteroffizier im Infanterie-Regiment 68, erlitt  
im Felde nach mühsamer Teilnahme des  
Heldentod am 25. Lebensjahren. Um beständiges  
Beistand bitten  
Magdeburg, den 15. Juli 1916

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Schiele - wohnt im Falkenst.-Reg.-Encke,  
und Frau Emma geb. Böhm,  
Robert Barlepp und Frau Luise geb. Schiele  
nebst Kindern,  
Karl Schulte und Frau Anna geb. Schiele  
nebst Kindern,  
Konrad Schröder und Frau Emma geb. Schiele  
nebst Kindern (Frankfurt a. M.),  
Wilhelm Mehltras und Frau Ida geb. Schiele,  
Fam. Brähler, Tante Klostermann.

**Deutscher Metallarbeiter - Verband**  
Verwaltung Magdeburg.

Harte Verluste bringt der unselige Krieg den Reihen unsrer Mit-  
glieder gerade in den letzten Wochen wieder. Daneben ist die Verwaltung  
selbst in kurzer Zeit von einem zweiten schweren Schlage getroffen worden.  
Am 7. Juli ist an der Ostfront unser zweiter Kassierer

**Heinrich Wunderling**  
38 Jahre alt, gefallen.  
Von frühester Jugend an ein treuer Mitkämpfer für die Sache des  
Proletariats, hat er sich besondere Verdienste um die Interessen der  
Metallarbeiter erworben, die ihn im Jahre 1907 als Angestellten für die  
hiesige Verwaltung des Verbandes wählten. In dieser Stellung ist er  
nicht nur der gleich freundliche und bescheidene Kollege, sondern auch  
der energische Vertreter der Interessen der Arbeiter geblieben.

Seinen Verlust empfinden wir daher auf das schmerzlichsite. In der  
Ehrenliste der Besten unsers Verbandes wird auch der Name Heinrich  
Wunderlings dauernd verzeichnet bleiben.  
Die Ortsverwaltung.

Plötzlich und unerwartet traf uns die tief-  
traurige Nachricht, daß am 7. Juli im fernem Osten  
mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter  
Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und  
Onkel, der Gewerkschaftsbeamte Gefreiter

**Heinrich Wunderling**  
im Alter von 38 Jahren ein Opfer des furchtbaren  
Völkerringens geworden ist.

Dies zeigen an im tiefsten Schmerz  
Benneckenbeck, den 16. Juli 1916

Witwe Ida Wunderling geb. Heinemann  
Hedwig, Heinrich u. Gertrud als Kinder  
nebst allen Angehörigen.

Den Heldenod fürs Vaterland starb in  
Feindesland im Stellungskampf durch Ver-  
schüttung am 27. Juni d. J. unser geliebter  
Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Vetter,  
der Musketier

**Otto Luther**  
zuletzt Infanterie-Regiment 68. 2. Kompanie, im  
vollendeten 23. Lebensjahren. Er folgte seinem  
für das Vaterland gefallenen Bruder Willi,  
welcher am 8. Dezember 1914 fiel, in die  
Ewigkeit nach.

Magdeburg, den 15. Juli 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Robert C. Luther und Frau**  
nebst Kindern. — Neuer Schwan.  
Beileidsbesuche höflichst verboten.

**Sozialdemokratischer Verein**  
Jerichow I u. II, Filiale Burg.  
Als weitere Opfer des Weltkrieges sind aus  
unser Organisation gefallen:

**Paul Richert**  
Schmiedfabrikarbeiter, 36 Jahre alt;

**August Dahrendorf**  
Arbeiter, 37 Jahre alt;

**Hermann Ribling**  
Schmiedsetzer, 35 Jahre alt;

**Wilhelm Wiegand**  
Maurer, 30 Jahre alt;

**Oskar Merres**  
Weißgerber, 36 Jahre alt.

Mit dem Angehörigen beklagen auch wir  
den schmerzlichen Verlust der Gefallenen und  
werden ihnen stets ein ehrendes Andenken be-  
wahren.  
I. A.: Die Filialleitung.

**Sozialdemokratischer Verein**  
Jerichow I u. II, Filiale Burg.  
Als weitere Opfer des Weltkrieges sind aus  
unser Organisation gefallen:

**Paul Richert**  
Schmiedfabrikarbeiter, 36 Jahre alt;

**August Dahrendorf**  
Arbeiter, 37 Jahre alt;

**Hermann Ribling**  
Schmiedsetzer, 35 Jahre alt;

**Wilhelm Wiegand**  
Maurer, 30 Jahre alt;

**Oskar Merres**  
Weißgerber, 36 Jahre alt.

Mit dem Angehörigen beklagen auch wir  
den schmerzlichen Verlust der Gefallenen und  
werden ihnen stets ein ehrendes Andenken be-  
wahren.  
I. A.: Die Filialleitung.

**Trauerkleider**  
Trauer-Kleider, Blusen, Röcke, Hüte,  
Handschuhe, Strümpfe, Schleier, Krepps  
in größter Auswahl.  
Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern

**Lange & Münzer**  
Breiteweg 51, 51a, 52.

**Verband der Fabrikarbeiter  
Deutschlands**  
Zahlstelle Althaldensleben.  
Als weiteres Opfer des Völkerringens fiel  
am 6. Juli in Feindesland unser langjähriges  
Mitglied

**Reinhold Voigt**  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken  
bewahren.  
Die Verwaltung.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die  
tieftraurige Nachricht, daß unser einziger, lieber,  
guter Sohn und Bruder, der Handlungsgehilfe

**Erich Hoppe**  
im Inf.-Regt. Nr. 66 den Heldenod am 10. Juli  
durch Kopfschuß im blühenden Alter von 20  
Jahren gefunden hat. Dies zeigen allen lieben  
Bekanntem in tiefem Schmerz an

Magdeburg, den 17. Juli 1916

**August Hoppe und Frau,**  
Anna geb. Heidelberg, und Geschwister.

Als Opfer dieses furchtbaren Weltkrieges starb  
am 5. Juli in Feindesland mein innigstgeliebter,  
herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender  
Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder  
und Schwager, der Gefreite

**Wilhelm Wachsmann**  
Maschinengewehr-Kompanie 205, im blühenden  
Alter von 32 Jahren.  
Magdeburg, Gardelegen, Ebendorf,  
den 17. Juli 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Minna Wachsmann geb. Tiedge nebst Tochter.

**Männer-Gesangverein Eintracht  
Magdeburg-Cracau.**  
Ganz plötzlich und unerwartet traf uns die  
Nachricht, daß unser treues und strebsames  
Mitglied

**Wilhelm Telschow**  
im blühenden Alter von 28 Jahren durch Kopf-  
schuß im Osten gefallen ist.  
Sein stets freundliches Weser sowie sein  
Streben für unsern Verein sichern ihm ein  
bleibendes Andenken.  
Stumm schließt der Sanger.  
Der Vorstand.

Was der Krieg bringt.

Der Brauer und der Clerk.

Der Handlungsgeselle (Clerk heißt's in England) war aus Spanien und eigentlich ganz unkriegertüchtig.

Aber dann kam der Krieg. Zuerst ging in England alles seinen gewöhnlichen Gang. Der Clerk las die Zeitungen.

Der Clerk war bei der Royal Scotch Fusiliers. Er bekam viele Pakete. Sein kleines Mädel schickte ihm täglich einen Brief.

Damals lagen den Royal Scotch Fusiliers südlich von Wien unsere Sachsen gegenüber. Unter ihnen ein junger Brauer aus Nordhausen.

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Drmann.

(1. Fortsetzung.)

„Wenn Du mir nur endlich einmal glauben wollest, Väterchen, daß ich mich in diesem sogenannten „Clerk“ nicht im mindesten unglücklich fühle.“

Wollhaufen machte eine verächtliche Gebärde, wie jemand, der irgendeine lächerliche Vorstellung weit von sich abweist.

„Sie, die eben im Begriff war, die beiden Tassen mit angenehmem duftendem Tee zu füllen, legte augenscheinlich der wiederholten Andeutung auf eine nahe bevorstehende glänzende Zukunft keine besondere Bedeutung bei.“

„Ich habe die Einkäufe für unser Abendessen heute in eigener Person besorgt,“ sagte sie, „und ich hoffe, daß der Händler galant genug war, mir alles recht reichlich zuzuwiegen.“

„Mit drohlicher Heftigkeit überreichte sie ihm seine Tasse und ließ sich dann selber an dem Tische nieder.“

Aber das alles hat der Krieg unmöglich gemacht. Der Brauer rückte am 4. August ein. Er kämpfte in Belgien, Frankreich, an der Pier, schließlich lag er genau dem Clerk gegenüber.

Eines Tages sprengten die Sachsen den Engländern ein Stück ihres Grabens weg. Beim Kampf um den Trichter geriet der Clerk mit dem Brauer zusammen.

Als der Trichter von den Deutschen besetzt war, fragte der Brauer den Trichterkommandanten: Er habe da einen englischen „Freund“ liegen — ob er dessen Leichnam mitnehmen könne als Andenken.

John Tage nach diesem Kampf um den Trichter waren wir der Brauer auf dem Wege von der Stellung ins Lager. Sein Darm war wieder in Ordnung.

Mit der Photographie in der Tasche sah der Brauer langsam ab. Er sah ihn nach. Es war ein sonniger Nachmittag.

von der Wurst, die in dünnen Scheibchen auf dem Teller lag, nahm denn aber wie jemand, den eine unausgesprochene Neugierde nicht zur Ruhe kommen läßt, logisch sein voriges Thema wieder auf.

„Ja, da laufen nun diese armen Teufel zu Hunderten herum und vergeuden Zeit und Kraft an den unfruchtlichsten Projekten, um, wie sie meinen, ihr Glück zu machen.“

„So weitgehende Wünsche werde ich schließlich begierig anweitere Ziele in heiterer Gelassenheit, aber wenn mir im nächsten Augenblick etwas besonders Konkreteres einfallen sollte, so werde ich mir's auf Deine großmütige Zusage hin ins Notizbuch schreiben.“

„Wie es scheint, nimmst Du meine Verheißung von der nächsten Seite,“ sagte Wollhaufen etwas gereizt, „aber Du darfst mir glauben, daß es diesmal Ernst ist.“

Es klang eine so seltsame Zuversicht aus seiner Rede, daß sie nun doch mit einer gewissen hoffnungsvollen Neugier zu ihm aufblickte.

„Er hat Dir seinen Vorname also wirklich vorgeschrieben?“ fragte sie. „Und seine Angaben über die außerordentlichen Leistungen desselben haben sich als richtig erwiesen?“

Aber dieser Krieg gibt so viele und große menschliche Rätsel auf — was sollen wir uns das Herz schwer machen mit den Gedanken an diese Geheimnisse?

Und doch ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Einer von uns erzählte das traurige Schicksal dieses Clerks in einem deutschen Blatte. Dabei nannte er den Clerk beim Namen.

Das Schlimmere.

In der Pariser Zeitung „L'Œuvre“ vom 11. d. M. lesen wir:

„Wer auf Augensicht der Angst, Aufregung und bangen Hoffnung errieteten will, die der Krieg überall verbreitet, der mache einen Abstieg ins Gefängnis.“

Im vorstehenden Schaustück über die Kameradschaft mit seinem Kreuz, im Theater geht die Kunde zur Förderung der Kriegsanzei herum, im Variété mahlert ein kunstvolles Weibchen von dem neuen Heime der Infanterie, über die ich nicht zu dringen.

Und dieses Feuerberin, die ihre Kommissur heruntergegrüßt hat, glaubte ein sicheres Anrecht auf den Preis zu haben, für ihr indessen nicht zugesprochen wurde.

Der Wortschatz des Vaters war bedeutend reichhaltiger: „Das ist eine Gemeinheit!“ wüthete er, „eine unerhörte Ungeheuer!“

Ich heute nicht mehr abel Lust, aus mit der aufgereizten Familie in ein Gespräch einzulassen, als ich immer mit einer Aunfängerin unter ihnen hörte: „Die Wortschatz...“

übertröffen worden. Aber ich habe von vornherein nicht einen Augenblick an solchem Anfall des Verfalls gezweifelt. Wenn man ein Menschenkenner ist wie ich, unterläßt man auf den ersten Blick einen verblüffenden Windbeutel von einem wichtigen, seines Wertes bewußten Manne.

„Und bist Du ganz über den Herr Deine günstige Meinung über diesen Herrn nicht, was man als ein Datum erweisen könnte?“ wandte ich, „ändern ein.“

„Wünschst Du etwa, daß ich mich bei meinen geschäftlichen Unternehmungen von Deinen Meinungen oder Abneigungen leiten lasse?“ Oder soll ich mir bei der Erfahrung und Weltkenntnis Deiner achtzehn Jahre Rat holen, wenn es sich darum handelt, einen Menschen auf seinen Wert zu prüfen?

Er hob seinen Teller zurück und lühdete sich eine Zigarre an, deren Rauch er mit süßlichem Behagen von sich blies.

Die erste edle Havana seit mehr denn einem Jahre!“ sagte er. „Nach dem großen Ereignis des heutigen Tages durfte ich mir eine so unglückliche Veräufwendung wohl gestatten.“

„Aber ich begreife noch nicht recht, inwiefern die Erfindung dieses Herrn Stetten auch Dir, der Du doch gar keinen Anteil daran hast, so großen Nutzen bringen soll,“ sagte das junge Mädchen schüchtern.

(Fortsetzung folgt.)





### Aus der Parteibewegung.

Unter falscher Flagge. Reichstagsabgeordneter Dr. D a b i s i c h t sich zu folgender Erklärung genötigt: „Von der extremsten Parteiposition werden Flugschriften überliefert, die ins Feld geführt und dabei bekannte Mitglieder der Fraktionen mehrheitlich als Verfasser angegeben. So liegen mir in Frankfurt a. M. abgestempelte Mitteilungen vor, die meinen Namen als Verfasser tragen. Die meisten der Empfänger werden sich durch dieses laubere Manöver nicht täuschen lassen. Sie werden auch den richtigen Schluss ziehen auf den Charakter der Personen, die sich solcher erbärmlicher Kampfmittel bedienen.“

**Generalfreie für die Verurteilten?** In der Angelegenheit der schwedischen Jungsozialisten Höglund und Gewoffen werden in „Stormfloden“, Organ der schwedischen Jungdemokraten, Stimmen laut, die die Proklamierung des Generalfreies befürworten, falls Höglund und seine Mitangeklagten vom Reichsgericht nicht freigesprochen werden sollten. Gegen diese Auslassungen wendet sich der „Sozialdemokrat“ und sagt u. a.: „Aber man fragt sich, was es der Sache der Angeklagten nützen kann, wenn man durch Versammlungsresolutionen eine Stimmung, die absolut einer Unterlage ermangelt, künstlich zu erzeugen versucht. Denn das wissen sie (die Befürworter des Generalfreies) sehr wohl, was ein Generalfreie zu bedeuten hat. Im eigenen Interesse der Verurteilten dürfte man klug handeln, wenn man die Großmutter aus der Stimmenbewegung für die Angeklagten gänzlich ausschalten möchte.“

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

#### Lohnbewegung der Tabakarbeiter.

Kürzlich traten die drei Organisationen der Tabakarbeiter (freie, christliche und Hirsch-Dundersche) an die Unternehmung der deutschen Tabakindustrie bzw. an deren Organisationen heran mit dem Wunsch, die Löhne der gesamten Tabakarbeiter um 25 Prozent zu erhöhen unter Anrechnung der seit Kriegsbeginn gewährten Lohn- oder

Teuerungszulagen. Der Deutsche Tabakverein beschloß sich in einer am 26. Juni in Berlin abgehaltenen Sitzung mit der Forderung der Tabakarbeiter. Er beschloß, anzuerkennen, daß in Anbetracht der Teuerungszulagen eine Berechnung des Einkommens der Tabakarbeiter berechtigt sei, doch müsse er die direkte Regelung der Sache den Bezirksvereinen überlassen, da diese, und nicht der Deutsche Tabakverein zur praktischen Erledigung derartiger Fragen berufen seien.

Nun sind von einer Reihe dieser Bezirksvereine die Antworten bei den Vorständen der Tabakarbeiterorganisationen eingegangen. Mehrere Bezirksvereine, so der Hamburger, westfälische, sächsische usw., empfehlen ihren Mitgliedern, die Zulagen auf 20 Prozent zu erhöhen, andre bleiben darunter, während verschiedene Bezirksvereine noch nicht geantwortet haben. Auf den Wunsch, die neuen wie die bisher gewährten Zulagen nicht als Teuerungszulagen, sondern als Lohnzulagen zu gewähren, ist der Tabakverein wie die Bezirksvereine nicht eingegangen, so daß es sich auch jetzt wieder um Teuerungszulagen handelt. Bemerkenswert zu werden verdient, daß aber eine Reihe größerer und kleinerer Firmen bereits 25 Prozent Lohnzulagen gewährt haben und damit den Wünschen der Tabakarbeiter voll nachgekommen sind.

Nach diesem Ergebnis sehen sich die Organisationen der Tabakarbeiter genötigt, erneut zu der Lohnfrage gemeinsame Stellung zu nehmen. Das ist in einer in diesen Tagen stattgefundenen Konferenz geschehen. Diese Konferenz hat die Stellungnahme der drei Tabakarbeiterorganisationen in nachstehender Erklärung formuliert:

Als Beauftragte der organisierten deutschen Tabakarbeiterorganisationen erklären die Vorstände der unterzeichneten Verbände, nach wie vor der Auffassung zu sein, daß der Wunsch auf Erhöhung der Löhne um 25 v. H. nicht nur berechtigt, sondern auch durchführbar ist. Sie halten deshalb an dem Wunsch fest und bedauern, daß es auch jetzt wieder an einer einheitlichen Stellungnahme der Fabrikanten zur Lohnfrage fehlt. Nach empfinden es die Tabakarbeiter unangenehm, daß man die Zulagen nicht allgemein als Lohnzulagen, sondern als Teuerungszulagen gewährt hat.

Die Tabakarbeiterverbände werden in den Fällen, in denen nicht mindestens 20 v. H. Zulage bewilligt wurde, die etwaigen Bewilligungen nur als Abschlagszahlung betrachten; es liegt ihnen daran, die Einheitlichkeit in der Gewährung der Zulagen herzustellen und behalten sie sich deshalb in jedem Einzelfall weitere Schritte vor.

Es kann nicht angehen, daß in einzelnen Bezirken und bei einzelnen Fabrikanten die Zulagen unter 20 v. H. bleiben, so daß der Durchschnitt herabgedrückt und die Löhne noch mehr differenziert werden, als sie es bisher schon waren.

Da die Tabakarbeiter und -arbeiterinnen richten die unterzeichneten Verbände bitten die dringende Aufforderung, schleunigst für die weitere Stärkung der Organisationen zu wirken, besonders aber in jenen Gegenden und Orten oder Betrieben, in denen die Fabrikanten sich weigern, den Wünschen der Tabakarbeiterorganisation gerecht zu werden.“

Unterschiedet ist diese Erklärung von den Vorständen der drei Tabakarbeiter-Organisationen, des freien, christlichen und Hirsch-Dunderschen Verbandes. Ueber den weiteren Verlauf der Bewegung werden wir berichten. —

### Briefkasten.

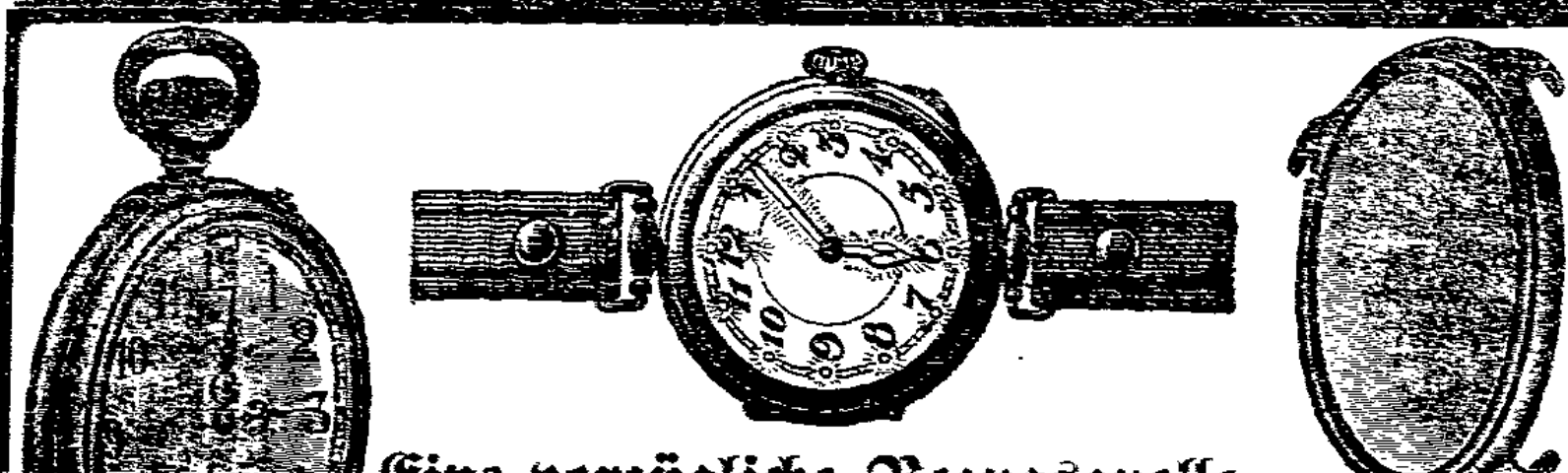
**K. 2. 817.** Der Höchstpreis setzt die Grenze nach oben fest, das sagt schon der Name. Unter dem Höchstpreis darf also verkauft werden. —

### Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg, 15. Juli.** Todesfälle: Schneiderin Frieda Euhn, ledig, 24 J., 1 M., 14 T. Kontoristin Charlotte Gräß aus Berlin, 19 J., 6 M., 6 T. Hildegard, E. des Schlossers Friedrich Schöne mann, 1 J., 9 M., 11 T.

**Endenburg, 15. Juli.** Todesfälle: Unteroffizier Mechaniker Hermann Hohenstein, 31 J., 10 M., 24 T. Kanonier Schmied Otto Topf, 29 J., 7 M., 7 T. Gertrud, E. des Schneiders Friedrich Hellmuth, 14 T. Irene, E. des Schlossers Otto Kühne, 28 T. Lehrer a. Z. Julius Goe, 79 J., 2 M., 12 T.

**Neustadt, 15. Juli.** Todesfälle: Landsturmmann im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66 Fabrikbesitzer Robert Freuß, 35 J. Wehmann im Garde-Infanterie-Regiment Nr. 6 Arbeiter Paul Viebau, 28 J. Musikant im 1. Rekrutendepot des Infanterie-Regiments Nr. 66 Schlosser Max Schmetzer, 19 J.



**Eine vorzügliche Bezugsquelle für Armeeuhren**

an Freiheit und Wiedererlöser bei einem Fachmann. Ich offeriere:

Armbanduhren mit Leuchtblatt zu Mk. 6.25	8.50	14.50	18.50	20.00	
Armeeuhren ohne Armband, mit Leuchtblatt zu Mk. 5.25	6.25	7.75	12.00	18.00	24.00

Vertrieb nach dem Felde wird übernommen.

**Katalog** über Uhren, patriotische Ringe, Taschenlampen, Rauchwaren, Haartrageapparate, Messer, Scherze, Federwaren sowie sonstige Militärbedarfsartikel gratis und franco. Wiederverkäufer erhalten Groß-Preislöse.

**H. Krell, Katharinenstraße 11.**

Im Laden: Einzelverkauf. — 1. Etage: Großhandel.

Wiederverkäufer u. Militärs sowie sonstige Empfänger aus dem Felde erhalten Preise nach der Groß-Preislöse.

**Stephanshallen**

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr:

**M. Stahmers bunte Bühne**

Neu! Außerdem Neu!

**Gebr. Girardi**

musikalische Spasmacher sowie

**E. & W. Biebrichs**

modernes Gesangsduett.

**Familien-Programm.**

**Wolkhalls THEATER**

Großer Erfolg des durchw. neuen Programms

Neu! 3777 Neu!

**Sola u. Max Bartisch**

die originellen Duettisten

Alfred Grohmann, Komiker

Jda Köhler, Soubrette

Max Kruschke, Instrumental

Novelli, Gesangs-Duo

Grete Wallaow, Soubrette

**Ruddelmuddel**

Leser mit Gesang.

Mittwoch an dem Sonntag, frei.

**Süße Limonade ohne Zucker**

— mit Himbeer-, Kirsch- und Zitronen-Aroma — bereitet man sehr einfach selbst aus Reichel's neuen Limonaden-Extrakt. — Laut Verordnung des Bundesrats. — Enthält bereits den nötigen Süßstoff (Saccharin) für 3 Pfund Zucker. 1 Flasche für 1.95 M. ergibt ohne Zuckerguss 2 Liter Limonaden-Extrakt, der im üblichen Verhältnis frischem Wasser zugesetzt für ca. 15 Liter süße Limonade ausreicht. (1/2 Flasche 1.05 M.) Die beliebtesten Reichel's Limonaden-Extrakte in bisheriger Art zum Einlösen mit Zucker. 1 Fl. für 95 Pfg. ergibt 5 Pfd. Limonaden-Sirup (1/2 Fl. 55 Pfg.), in allen bekannten Sorten erhältlich. Wo in Apotheken und Drogerien noch nicht vorrätig, Versand gegen Voreinsendung oder Nachnahme durch Otto Reichel, Essenzfabrik • Berlin SO, Eisenbahnstraße 4.

**Der treue Kamerad**

Ein Wegweiser durch das Kameradenleben für Arbeiterkreise. Von H. Leonhardt.

Preis 70 Pfennig.

Zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen und deren Kolporture.

**Freilicht-Theater Salzquelle**

Dienstag, 18. Juli, abends 7 Uhr

**Wieland, der Schmied**

dramatische Fichtung von Friedrich Schiller.

Mittwoch, 19. Juli, abends 7 Uhr

**Sappho**

Trauerpiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

**Arbeitsmarkt**

**Maschinen-Schlosser**

auch Kriegsbeschädigte

stellt unter günstigen Bedingungen ein

**Gottfried Keil**

Magdeburg, Lischberger Str. 42.

**Photographie!**

Seit dem 1. April d. J. befindet sich mein Geschäft in meinem neuerbauten, vergrößerten und verbesserten Atelier

**Alte Ulrichstrasse 16.**

**Hermann Schlüter.**

**Erdarbeiter**

**Viktoria-Theater**

Mehrere Dandies

**So'n Windhund**

Kräftiger Kutscher

**Routeffe Suederl.**

**ZENTRAL THEATER**

Abend 8 Uhr

**Müller & Schmitze**

Maschinenbau, Reparatur-Werkstatt, Kupferarbeiten.

**Kammer-Lichtspiele.**

Nur bis einschließlich Donnerstag der Kolossalfilm

**Das jüngste Gericht**

mit Olf Fönß

6 Akte

Dieses Meisterwerk der Kunst muß man gesehen haben.

**Großes Gastspiel im Zirkus Blumenfeld**

Der weltberühmte und große

**Zirkus Carré**

Eigentümer des massiven Zirkusgebäudes in Amsterdam, wird demnächst auf der Durchreise nach Berlin, zu einem Herbst- bzw. Wintergastspiel im Zirkus Busch, bei Gebrüder Blumenfeld, Magdeburg, gastieren.

Der Gründer dieses vornehmen Instituts war ein Günstling des Königs der Niederlande und erhielt von Allerhöchstemselben den Titel „Königl. niederländischer Zirkusdirektor“.